Staatliches Studienseminar für das Lehramt an berufsbildenden Schulen Mainz

Journal zum Projektansatz im Studienseminar

November 2021
(4. Auflage)

JOURNAL
Nummer 2

Das Staatliche Studienseminar für das Lehramt an berufsbildenden Schulen Mainz definiert sich als lernende Organisation im System der Lehrkräfteausbildung von Rheinland-Pfalz. Dabei gründet das Ausbildungshandeln aller Fachleiterinnen und Fachleiter auf die **Kompetenzen der Lehrkräfte aus der Verordnung** für die Lehrämter in Rheinland-Pfalz und des **konkretisierenden Kompetenzrasters**.
Die unterschiedlichen Spezialbereiche und Perspektiven der berufspraktischen und fachdidaktischen Ausbildungselemente und Kompetenzbausteine verbinden sich in gemeinsamer Projektarbeit, welche den Erwerb fachübergreifenden Wissens und lehrberufsbezogener Kompetenzen fördert. Das prozess- und produktorientierte komplexe Projektarbeiten bietet vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten einer gleichwertig theorie- und praxisorientierten, individualen sowie teambetonten Lehrkräfteausbildung.

Inhalt:

Projektmethode	2
Projektphasen Projektnachhaltigkeit	3/4
Fixpunkte im Projekt	4
Metainteraktion im Projekt	5
Projektabschluss	6
Die praktische Umsetzung	7
Präsentation	8

Projekte in der Lehrkräfteausbildung?

Die Repräsentanz der **methodischen Großform PROJEKT** im Vorbereitungsdienst wird nicht mehr in Frage gestellt (vgl. bspw. bei den Hauptvertretern in Deutschland Gudjons, Frey etc. sowie in den Lehrpläne z.B. der Fachschule). Sowohl in pädagogischen als auch in verwaltenden, organisierenden und leitenden Arbeitsfeldern ist die **Fähigkeit zum projektorientierten Arbeiten essentieller Bestandteil beruflicher Handlungskompetenz** von Lehrkräften, insbesondere wegen der Praxisnähe im berufsbildenden Bereich.

Projektpädagogisch konzipierte Lernprozesse befähigen Lernende zum Lösen komplexer Problemstellungen und zur Übernahme von Funktionen in (teil-) autonomen bzw. selbstgesteuerten schulischen und betrieblicher Arbeit nahestehenden Arbeitsgruppen. Im angeleiteten bzw. begleiteten Austausch über Ziele und Verfahrensweisen zur Bewältigung fachlicher und berufs- bzw. lebensweltbezogener Themen entwickeln, erweitern und verstetigen **sich bedeutsame Kompetenzen wie** beispielsweise Selbstorganisation, Selbstverantwortung, Teamfähigkeit, Mediations– und Problemlösungsfähigkeit.

Die Umsetzung von Zielen und Vorgaben aus modernen Lehrplänen sowie Schul- oder Qualitätsprogrammen, aus Zielvereinbarungen, Evaluationen sowie Team- und Konferenzbeschlüssen **erfordert projektbezogene Denk- und Handlungsmuster**, die frühzeitig, planvoll angelegt und reflexiv erworben werden müssen.

Diesem Zweck dienen unsere Projekttage im Vorbereitungsdienst. Sie machen im Kontext von selbstorganisiertem Lernen **Projektarbeit als die sogenannte Königsform handlungsorientierten Unterrichts** erfahrbar.

Dazu ein bedeutsamer Blick in die Genese:

Der Zugriff und die Nutzung des Projektgedankens erfordert eine (hier zu kurze) Betrachtung seiner Wurzeln in der Pädagogik des Pragmatismus. Der Pragmatismus definiert das **Handeln als Ursprung aller Dinge** und die Nützlichkeit als das Maß der Wahrheit. Er rückt menschliches Handeln und die Bedeutung von Handlungsprozessen für die Erkenntnisfindung **und das Lernen** in den Mittelpunkt und misst den Wert einer Erkenntnis am Nutzen, den diese für das Handeln des Menschen und für die Praxis des Lebens besitzt.
Denken konstituiert sich als das mit Erfahrung zusammenwirkende absichtsvolle Bemühen der Verknüpfung von Handlungen und Handlungsfolgen. Fehlt diese Verknüpfung, werden Handlungen **zufällig und planlos**. Erzieherisch wertvolle Erfahrungen führen hingegen über die denkende Verknüpfung von Handlungen und deren Folgen zu neuen und verbesserten Anschlusshandlungen. Deshalb besitzen sie innovativen Charakter. Darüber hinaus bil-

den die im Rahmen der Bewältigung von Situationen erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten Instrumente des wirksamen Verstehens und Behandelns nachfolgender Situationen, sie sind transferierbar/übertragbar. Demzufolge dürften Lern-/Lehrprozesse nicht nur auf eine „Diät aus vorverdauten Stoffen“ reduziert werden (siehe dazu auch beim „Gründervater“ John Dewey, 2004).

Vielmehr müssen Erfahrungen angebahnt werden, die wiederum neue Erfahrungen ermöglichen. Die Kunst des Unterrichtens besteht laut Dewey zum großen Teil darin, im Rahmen des **permanenten situations- und handlungsbezogenen Prozesses** auch das „**Denken der Erfahrungen**“ im Voraus zu planen und im Nachhinein (nach Handeln) zu reflektieren. Dabei sollen die neuen Problemstellungen hinreichend groß gestaltet werden, so dass sie das Denken anregen, sie aber wiederum eingeschränkt genug halten, dass sie die Lernenden nicht überfordern.

* Sie finden den sehr lesenswerten Originalbeitrag, dem teilweise und sinngemäß diese Stellen entnommen sind, unter folgender URL:*http://sowi-online.de* unter dem Reiter „Methoden“ und dann „Projektunterricht“ und bei der Klassiker bei *John Dewey* „ Erfahrung, Erkenntnis und Wert“ (2004)

Merkmale der Projektmethode

Die nachfolgenden Merkmale sind typisch für die Projektmethode (vgl. Karl Frey: Die Projektmethode: Der Weg zum bildenden Tun, 2012). Sie kennzeichnen einzeln oder als Gruppe von **Merkmalen** die Unterschiede zu anderen Lernmethoden.
Die Teilnehmer/innen an einem Projekt

⇒ ... greifen eine Projektinitiative von jemandem auf (z.B. ein Thema, Erlebnis, Tagesereignis, Faktum, Problem);

⇒ ... verständigen sich auf gewisse Umgangsformen miteinander (Interaktionsformen);

⇒ ... entwickeln die Projektinitiative zu einem sinnvollen Betätigungsgebiet für die Beteiligten;

⇒ ... organisieren sich in einem begrenzten zeitlichen Rahmen selbst;

⇒ ... nutzen die veranschlagte Zeit, z. B. durch Planen und Einteilen, für die verschiedenen Tätigkeiten;

⇒ ... informieren sich gegenseitig in gewissen Abständen. Die gegenseitige Information bezieht sich auf Aktivitäten, Arbeitsbedingungen und eventuell auf Arbeitsergebnisse;

⇒ ... beschäftigen sich mit einem relativ offenen Betätigungsgebiet. Dieses ist nicht im voraus in kleine Lernaufgaben und -schritte aufbereitet;

⇒ ... arbeiten soziale oder individuelle Prozesse und Konstellationen auf, die während des Projektablaufs auftreten;

⇒ ... setzen gewisse Arbeitsziele oder vereinbaren einen Arbeitsrahmen;

⇒ ... entwickeln selbst Methoden für die Auseinandersetzung mit Aufgaben, eigenen Betätigungswünschen und Problemen;

⇒ ... versuchen in der Regel, die gesetzten Ziele im Betätigungsgebiet zu erreichen;

⇒ ... decken zu Beginn und im Verlauf des Projektes eigene persönliche und gruppenmäßige Interessen unter Berücksichtigung des Ausgleichs zwischen beiden auf und entwickeln diese kritisch weiter;

⇒ ...verstehen ihr Tun als Probehandeln unter pädagogischen Bedingungen;

⇒ ... spüren auftretende Spannungen und Konflikte auf, um sie zu lösen;

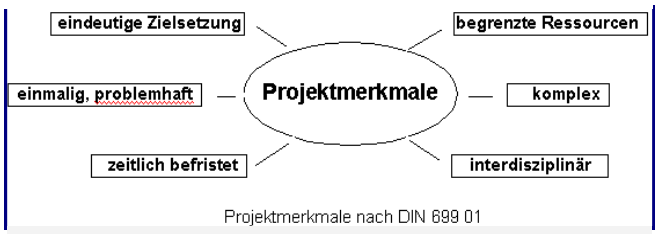
⇒ ... helfen in verschiedenen Situationen aus, auch wenn das eigene Interesse nicht im Vordergrund steht;

⇒ ... befassen sich mit realen Situationen und Gegenständen, die ähnlich auch außerhalb der momentanen Lernsituation vorkommen;

⇒ ... setzen sich auch mit aktuellen und sie selbst betreffenden Fragen auseinander.

Ein vollständiges, lebendiges Bild kann durch diese Merkmale nicht erreicht werden. **Die Projektmethode ist eine offene Lernform.** Sie nimmt auf die lokale Situation und auf Teilnehmerinteressen Rücksicht. Projektartiges Lernen lässt sich folglich auch nicht durch eine präzise Definition beschreiben.
Erst Miterleben und Mitgestalten vieler Projekte vermitteln die ganze Vielfalt projektartigen Lernens.
Deshalb nähert man sich projektartigem Lernen am besten durch Mittun oder Nachvollziehen und durch gleichzeitiges Herausarbeiten von Merkmalen.
(vgl. auch die Originalquelle bei K. Frey), 2012

Ergänzende, z. T. auch mit leicht alternativen Merkmalslisten der Projektmethode bei:
(1) Herbert Gudjons: Handlungsorientiert lehren und lernen: Schüleraktivierung. Selbsttätigkeit, 2008,
und sehr praktisch sowie „pandemie-fest“:
(2) Anna Klein und Jan-Martin Klinge: Projektunterricht? Geht doch! 2020
zuletzt mehr aus betrieblicher Sicht:
(3) Sylvia Brand: Projekt managen, 2020



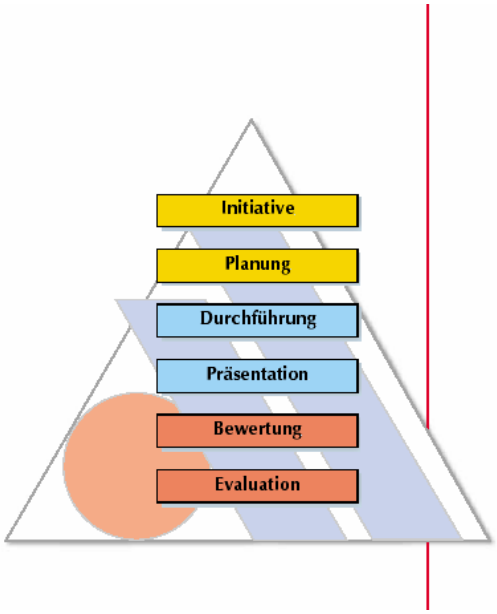
Projektmerkmale nach DIN 699 01

Projektverläufe/ Projektphasen

In Anwendung dieser Merkmale stellt sich ein **realer Projektverlauf** wie folgt dar: Die Teilnehmenden greifen ein Thema, Ereignis oder Problem auf, verständigen sich über gewisse Umgangsformen und entwickeln daraus **sinnvolle, zielorientierte Betätigungsgebiete**. Dabei organisieren sie sich im angemessenen Rahmen selbst, nutzen die veranschlagte Zeit durch Planungen und Einteilungen der angestrebten Tätigkeiten und informieren in gewissen Abständen über den Stand ihrer Aktivitäten. Die Beschäftigung umfasst ein relativ offenes Betätigungsgebiet, welches in der Planungsphase in überschaubare Bereiche gegliedert wurde. Alle bereiten die während des Projektablaufs auftretenden **sozialen und individuellen Prozesse** und Konstellationen auf, setzen Arbeitsziele und vereinbaren den Arbeitsrahmen. Dabei entwickeln sie Methoden für die Auseinandersetzung mit den Aufgaben, den eigenen Betä-

tigungswünschen sowie den auftretenden Problemen und versuchen so **die gesetzten Ziele zu erreichen**. Das erforderliche Abwägen und **Ausgleichen persönlicher und gruppenspezifischer Interessen**, gegenseitiges Helfen, das Wahrnehmen und Regulieren von Spannungen und Konflikten ermöglichen Formen des individuellen und sozialen Lernens. Das im pädagogischen Rahmen stattfindende Probehandeln eröffnet Transfermöglichkeiten in andere Lebenssituationen, es ermöglicht die Auseinandersetzung mit aktuellen und sich selbst betreffenden Fragen.

In Auswertung realer Projektverläufe exploriert Karl Frey (2012) **drei charakteristische Ablaufbeispiele**, die er hinsichtlich implizierter Gemeinsamkeiten generalisiert (vgl. dazu insb. Gegenüberstellung **auf der Folgeseite**).



Der **erste Projektverlauf** besteht aus zehn fließend ineinander übergehenden, aufeinander aufbauenden Phasen, die durchaus arbeitsteilig organisierbar sind.

Der **zweite Projektverlauf** ist durch einen von außen entgegenzunehmenden Impuls gekennzeichnet. Dieser kann einen konkreten Auftrag über ein zu erstellendes Produkt umfassen, z.B. der Entwicklung einer Konzeption zur Pausenhofgestaltung, einer schulische Konzeption zur Gewaltprävention (und deren Umsetzungen) etc. In einem erweiterten Sinne könnten darunter auch Lehrplanvorgaben verstanden werden, die diskursiv zu erschließen (nicht überzustülpen) sind. Über die Aufnahme des Impulses und die speziellen Verfahrensweisen sind in der Gesamtgruppe zu diskutieren und Übereinstimmung zu erzielen. Dadurch wird das die Projektpädagogik konstituierende Recht auf Selbstbestimmung nicht beeinträchtigt. Dieser Verlauf beinhaltet arbeitsteilige Sequenzen und Möglichkeiten der Metadiskussion, also der Reflexion über das Gruppengeschehen und den Umgang mit Problemen.

Der **dritte Projektverlauf** kennzeichnet sich durch das Eingrenzen des Projektgegenstandes aus einem fächerübergreifenden curricularen Gesamtbereich, seiner problemorientierten Durchdringung und arbeitsteiligen Bewältigung. Die einzulegenden Fixpunkte ermöglichen organisatorische Optimierungen, garantieren den erforderlichen Informationsaustausch im Rahmen eines arbeitsteiligen Vorgehens und Möglichkeiten zur Metainteraktion.

Aus diesen typischen Verlaufsstrukturen lassen sich **folgende Gemeinsamkeiten** generalisieren:

1. Phase: Den Ursprung eines Projektes oder einer projektorientierten Sequenz bildet immer eine (interne/externe) **Projektinitiative** (Ausgangssituation und Projektinitiative).

2. Phase: Die Projektmitglieder beraten über diese und verständigen sich über das angestrebte und operationalisierte **Ziel** (Beratung und Abstimmung über die Projektinitiative).

3. Phase: Sie entwickeln Betätigungsgebiete, in dem sie ihr Vorhaben **planen**, ggf. eingrenzen und realisieren (Entwicklung der Betätigungsgebiete).

4. Phase: Zur Reflexion wird die Betätigung mehrmals kurz unterbrochen (Verlauf der Projektarbeit / **Unterbrechung der Tätigkeit zur Zwischenreflexion**).

5. Phase: Ein bewusst gesetzter Abschluss oder ein vereinbarter Übergang zu einer anderen Aktivität beendet das Projekt (**Produktpräsentation** und Abschluss der Tätigkeit)

(Vgl. dazu auch das *sowi-online Methodenlexikon* in Netz)!

Projektarbeit nachhaltig gestalten

► Fixpunkte

Die Komponente Fixpunkte hat ihre Bedeutung vor allem in länger dauernden Projekten (in **Mittelprojekten von ca. 3 Tagen** und in Großprojekten). Der Fixpunkt ist das Mittel gegen blinde Betriebsamkeit, Orientierungslosigkeit und fehlende Abstimmung zwischen Einzelnen und Teilgruppen. Der Fixpunkt dient als organisatorische Schaltstelle. Er wird bei Bedarf eingeschoben - **und ist bei digitaler Zusammenarbeit essentiell**. Da die Projektmethode auf der einen Seite informelle, sich allmählich entwickelnde Aktivitäten anregt, muss sie auf der anderen Seite Hilfen zur Stabilisierung vorsehen. Der Fixpunkt hat eine solche Aufgabe.

Die **Fixpunkte sind die organisatorischen Schaltstellen** des Projektes. An den Fixpunkten halten die Mitglieder inne. Sie geben für einige Minuten oder auch für eine längere Zeit ihre Aktivität auf. Sie nutzen Fixpunkte unter anderem für folgende Zwecke:

1 Die Teilnehmer **informieren sich gegenseitig** über die letzten Tätigkeiten (Plenum, Blog, Tagesbulletin, Berichterstattung etc.).
2 Sie fertigen **Notizen** über die letzte Phase an und formulieren Anregungen für die nächste.
3 Sie organisieren die **nächsten Schritte**.

Projektverlauf 1	Projektverlauf 2	Projektverlauf 3
Phase 1 Einfälle äußern ↓ Phase 2 Ideen erklären ↓ Phase 3 Wünsche prüfen und werten ↓ Phase 4 Bedürfnisse veranschaulichen ↓ Phase 5 Vorstellungen beurteilen ↓ Phase 6 Entscheide fällen ↓ Phase 7 Ausführung planen ↓ Phase 8 Vorhaben verwirklichen ↓ Phase 9 Verwirklichung erfahren ↓ Phase 10 Projekt überdenken	Auftrag von außen entgegennehmen ↓ in der Gesamtgruppe diskutieren ↓ Teilgruppe prüft rechtliche Aspekte ↓ Arbeit in Teilgruppen ↙ ↘ **Denkmodelle entwerfen** ↓ **Geldmittel klären** mögliche Probleme auflisten ↓ Plenumsdiskussion ↓ Einsetzen einer Planungsgruppe ↓ Metadiskussion ↓ Arbeitsverteilung ↓ ↓ ↓ ↓ Arbeit in den Gruppen ↓ Produkte austauschen ↓ mit Auftraggeber diskutieren ↓ Retrospektive	Auswählen eines Gebietes „finden" ▼ eingrenzen ▼ verschiedene Aufgaben ↓ ● ↓ ↓ ↓ Arbeit in kleinen Gruppen ↓ → ● ← gemeinsam nachdenken ↓ ● Fixpunkte einlegen Einzel- und Gruppenarbeit ↓ ↓ ↓ ↓ Berichte Arbeitsergebnisse ▲ Diskussion der Ergebnisse Maßnahmen planen, Manöverkritik

4 Sie vergegenwärtigen sich den Stand der Arbeiten angesichts des Gesamtvorhabens. Einzelne oder alle Teilnehmende ziehen sich zurück, um sich dann wieder zu sammeln. Der Fixpunkt ist etwas wie **die »Auszeit«** im Ballsport, um das Weitere zu überdenken - **und hilft bei Lehrkräften schon einmal den schulischen Transfer für die eigene Tätigkeit zu anzudenken! ÜBERDACHT wird dies dann in der Metareflexion.**

Die Komponente Fixpunkt hat somit vor allem organisatorische Bedeutung. Sie hilft, das Projekt am Laufen zu halten. Darin liegt ihr Unterschied zur Metainteraktion. Letztere dient vorwiegend der pädagogischen Einschätzung der Tätigkeiten im Projekt und der Aufarbeitung von Problemen in der Beziehung zwischen den Beteiligten.

Der Ausdruck **Fixpunkt** findet sich bei Karl Frey (2012) und Herbert Gudjons (2008) und hilft „blinde Geschäftigkeit" zu verhindern!

Der offene Verlauf der Projekte verlangt, dass die Mitglieder von Zeit zu Zeit wieder den organisatorischen Überblick gewinnen. Die Projekte verlangen eine Minimalinformation unter den Teilnehmenden. Beides ist eben nötig, um der **Gefahr des Aktionismus** zu entgehen. Lediglich Miniprojekte mit einer Dauer von bis zu zwei bis vier Stunden in Kleingruppen und einem eng begrenzten Betätigungsgebiet kommen ohne Fixpunkte aus.

Ein Fixpunkt ist angezeigt,

⇒ ... wenn ein oder mehrere Teilnehmer den Eindruck haben, sie wüssten nicht ausreichend, was die anderen tun oder was um sie herum geschieht.

⇒ ... wenn ein oder mehrere Teilnehmer den Eindruck haben, sie verlören sich in ihren eigenen Aktivitäten.

⇒ ... wenn die Teilnehmer in eine dauernde Hektik oder einen Produktionszwang geraten.

⇒ Im Übrigen gilt nach eigenen Erfahrungen und als Fazit aus Projektberichten: Fixpunkte sollen in einem bestimmten Rhythmus eingeschaltet werden,

...abends (z.B. eine halbe Stunde) bei Mittel- und Großprojekten von ab drei Tagen, .

..jeden **halben Tag bei Mittelprojekten** von ein bis zwei Tagen.

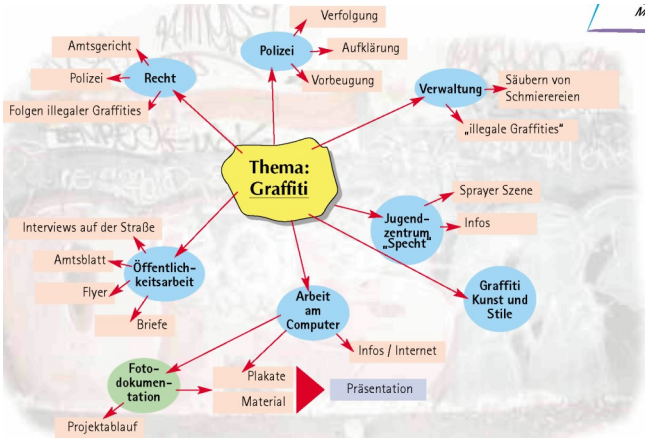
Die Projektleiterin / der Projektleiter setzt den Fixpunkt an bzw. er wird bereits zu Beginn durch alle im Voraus festgelegt!

► Metainteraktion/Zwischengespräche

Die Projektmethode sieht vor, Fragen der Zusammenarbeit in der Gruppe in gleicher Weise zu thematisieren wie die Klärung von sachlich-inhaltlichen Fragen. In der **Metainteraktion beschäftigen sich alle mit dem Normalgeschehen in der Gruppe, mit aufgetretenen und mit vorhersehbaren Problemen des Umgangs miteinander - und für uns im Seminar mit der Übertragung auf unsere unterrichtliche Tätigkeit!** Sie legen eine Pause ein und setzen sich aus einer gewissen Distanz mit ihrem eigenen Tun auseinander. Sie sprechen auch darüber, wie weit der Verständigungsrahmen vom Anfang wirksam war oder eventuell abzuändern ist. **Die Metainteraktion trägt dazu bei, aus einfachem Tun bildendes Tun zu machen.** Die Teilnehmenden unternehmen den Versuch, die Beziehungs- und Prozessprobleme aufzuarbeiten.

Metainteraktion ist die Auseinandersetzung über das Normalgeschehen im Projekt. Metainteraktion ist die Auseinandersetzung über den Umgang miteinander im Projekt. In der Phase der Metainteraktion hält man inne, um über das Abgelaufene oder das gerade Passierende miteinander zu reden.

Beispiel 1: Die Arbeit an den Ausstellungsplakaten wird geplant, z.B. kurz vor dem Ende von Tag 1, unterbrochen. Jemand fasst noch einmal kurz die ursprüngliche Absicht zusammen. Dann erörtern alle in einem 20-minütigen Plenumsgespräch die Gründe für die Abweichungen. Am



Schluss nehmen sich die Teilnehmenden vor, häufiger über den Arbeitsstand zu berichten.

Beispiel 2: Der „Außenseiter" der Gruppe, der bislang sich nicht einbrachte, macht nach langem Zögern auch einmal einen Vorschlag. Die Gruppe geht auf das besondere Ereignis ein. Sie schließt ein kurzes Gespräch an und bestärkt den Außenseiter, sich auch weiter zu beteiligen. Der Außenseiter teilt jetzt plötzlich mit, warum er sich sonst nicht meldete. Daraus entspinnt sich eine Diskussion über die allzu schnelle Ausführung von Plänen und die wenigen Nachdenkmöglichkeiten während der Arbeiten.

Beispiel 3: Die Gruppe legt eine Phase ein, in der sie dramaturgisch durchspielt, was sie tut. Die Mitglieder haben ihre sonstigen Rollen vertauscht. Die eine Hälfte schaut zu und teilt anschließend ihre Eindrücke mit. (Dies ist eine sehr spannende Vorgehensweise für Schule - also, **gerne ausprobieren!)**

Ausdruck und Aufgabe der Metainteraktion

Das Fremdwort Metainteraktion könnte man umschreiben mit *»Auseinandersetzung über etwas darunter«* oder *»Abgehobene Auseinandersetzung«* oder *»Auseinandersetzung auf höherer Ebene«* oder *»Auseinandersetzung über Auseinandersetzung«*. **Wenn Sie der Begriff stört, nennen Sie das Ganze einfach Zwischengespräch.** Das trifft Sinn und Zweck nicht voll, aber ist für alle und auch Schülerinnen und Schüler verständlich.

Die Komponente **Metainteraktion hat eine zentrale Rolle** im Projekt, gerade bei uns im Seminar! Sie trägt dazu bei, dass das Tun pädagogisches Tun wird. Die Bastelarbeiten für ein Erzieherspiel oder das Kartografieren eines Schulhofs sind nicht automatisch pädagogische Aktivitäten. Sie sind nicht von sich aus bildend. Vielleicht bleiben sie reine Routine. Vielleicht verlaufen sie auch als **blinde Aktion** und verschütten damit andere Möglichkeiten der Lernenden oder für uns als angehende Lehrkräfte.

Die Metainteraktion hilft, die Hauptaktivitäten einzuschätzen, bspw.: Vorbereiten der Theateraufführung, Bauen einer Holzbühne, Erstellen der Plakatwand usw.

Wenn Menschen im Alltag miteinander umgehen, setzen sie sich selten zu sich selber in Distanz. Sie denken selten über das nach, was gerade geschieht. Zumindest sprechen sie nicht darüber. Nur zwei Prozent der Gespräche sind Metakommunikation (vgl. dazu Ferrari & Rühl: Metakommunikation: Sprechen über das Sprechen, 2017). Dagegen sieht die Projektmethode diese **regelmäßig und systematisch** vor. Die Häufigkeit soll zunehmen und so das pädagogische Projekt vom Alltag unterscheiden.

Die Metainteraktion steht mit dieser Aufgabe nicht allein. Wesentlich sind die Entwicklung des Verständigungsrahmens in der Auseinandersetzung mit der Projektinitiative und die Entwicklung des Betätigungsgebietes. Die Metainteraktion verstärkt jedoch diese Komponenten.

Wenn Teilnehmende eines Projektes eine Metainteraktion einlegen, verfolgen sie im allgemeinen einen der vier (für uns im Seminar FÜNF) nachstehenden **Zwecke**;

1 Alle **besinnen sich auf den Verständigungsrahmen,** den sie während der Auseinandersetzung mit der Projektinitiative entwickelt haben. Sie stellen Fragen wie: Wurde er eingehalten? Konnte er überhaupt eingehalten werden? Gibt es Anlässe zur Revision? Sind Teile besser zu beachten?

2 Sie **vertiefen einen Strang der ablaufenden Aktivitäten** oder einen Ausschnitt aus dem Betätigungsgebiet. Sie gehen diesen noch einmal durch und benutzen dabei besonders intensiv eine der vereinbarten Umgangsformen (z.B . eine Regel des vernünftigen Argumentierens oder des Äußerns von Gefühlen).

3 Alle **schaffen Distanz zu den Normal- bzw. Hauptaktivitäten**. Sie schaffen Distanz, indem sie das Betätigungsmedium (z.B. Sprache, zeichnerischen Ausdruck oder den Raum oder bestimmte Normen oder andere, Verhalten bestimmende Merkmale) wechseln. Über diesen Wechsel werden die Besonderheiten und die folgende Bedeutung der Hauptaktivitäten deutlich. Die folgenden Abschnitte illustrieren diese Praxis.

4 Oft müssen alle in der Metainteraktion **Beziehungsaspekte oder gar -probleme aufarbeiten.** Beziehungen werden in der Projektmethode an die Oberfläche geholt und auszutragen versucht. Sie werden nicht als störende Randerscheinungen abgetan, sondern direkt angegangen. Es gibt dann auch eine Konfliktanalyse!

5 **Dies ist nur ein Bestandteil des Projektseminars: Wir analysieren und transferieren unsere Erfahrungen aus unsere Kompetenzentwicklung und den Nutzen in unserem Unterricht.**

► Abschluss des Projekts

Die Teilnehmenden schließen ihre Aktivitäten nach einer von drei Varianten ab:

(1) Nach der **ersten Variante** setzen sie einen *bewussten Abschluss.* Er findet seinen Ausdruck in einer **Veröffentlichung des Ergebnisses.** Ein Produkt wird in Gebrauch genommen. Eine Vorführung krönt die langen Vorbereitungen. Diese Art von Abschlüssen beendigt oft ein **produktzentriertes Projekt,** wie es in der Wirtschaft üblich ist.

Wo Aktivitäten im Mittelpunkt stehen, markiert eine besondere Ausprägung das Ende. Die Teilnehmer haben eine bestimmte Perfektion angestrebt und zum Abschluss auch erreicht. Vielleicht genießen sie den Abschluss nach einer besonders gelungenen Leistung (oder im Betrieb: Dienstleistung), die bei allen Wohlbefinden erzeugt hat; vielleicht endet das Projekt aber auch mit der bedrückenden Einsicht, dass gewisse Ziele nicht zu erreichen waren; vielleicht endet das Projekt damit in der letzten Stunde.

(2) Nach der **zweiten Variante** greifen die Teilnehmer die Projektinitiative wieder auf. Sie *koppeln zur Projektinitiative zurück.* **Sie vergleichen den Endstand mit den Anfängen**. Auch verlaufsbestimmende Metainteraktionen, Fixpunkte oder Planungen bieten interessante Anlässe, um mit einer Retrospektive abzuschließen. Hier und da beendet eine **zünftige Manöverkritik** das Projekt.

(3) Nach der **dritten Variante** *läuft das Projekt aus.* Es mündet bereichernd in dem Alltag. **Die Teilnehmer haben im Projekt eine Tätigkeit gelernt, die sie nun direkt ausüben und auch zeigen können.** Die Bildungsphase des Projektes geht nahtlos in einen gebildeten Alltag über. Wo im Projekt Sozialverhalten eine Rolle spielt, stellen sich diese Übergänge recht oft ein (z.B. Ansprechformen in der *Face-to-face*-Kommunikation, Seniorenbetreuung in der Altenpflege etc-).

Und das gibt es auch bei Projekten **ohne festes Enddatum**: Vielleicht löst sich die Projektgruppe ohne besondere Förmlichkeiten auf, nachdem das Projekt seinen Höhepunkt schon vor einiger Zeit überschritten hat. Das Auslaufenlassen eines Projektes muss man nicht als Nachlässigkeit oder informellen Lebensstil deuten. Ganz im Gegenteil: Diese Schlussvariante kann die Effizienz von Projekten steigern.

Wenn ein Projekt so angelegt ist, dass es nach einiger Zeit z.B. in Berufspraxis, Normalunterricht oder Freizeit eingreift, **steigen Transfer und externe Relevanz** von Bildungsmaßnahmen erheblich. Das Projekt läuft nicht Gefahr, ein isoliertes Wissensstück ohne Gebrauchswert in die Welt zu setzen.

Die **drei Abschlussvarianten lauten als Formeln**:
⇒ bewusst abschließen,
⇒ rückkoppeln zur Projektinitiative,
⇒ auslaufen lassen in den Alltag.

Zu Merken:
Unser Seminarprojekt schließt in der Sache mit (1) ab, aber im Nutzen der Erfahrungen im Berufsalltag in (3).

In umfangreichen Projekten erscheinen die Endformen auch gemischt oder kombiniert. Klein- und Mittelprojekte dagegen enden i.d.R. nur in einer der drei Abschlussformen.

► Aktivitäten nach dem Projekt:

Aktivitäten nach dem Projekt sind **stets gefährdet**; meist nehmen sie nach dem vorläufigen Abschluss des Projektes rasch ab. Der Einsatz der Teilnehmer verflacht. Der Gruppenzusammenhalt wird loser. Dagegen hilft kein Patentrezept - das ist gewöhnlich aber auch stimmig, wenn ein Endprodukt oder eine neue Fähigkeit ins Leben gerufen wurde, denn das kann nun genutzt werden!

Hilfreich erscheint lediglich die **eindeutige Absprache** der interessierten Mitglieder über Umfang und Zeitpunkt der Aktivitäten - und eben wann sie enden! Folgendes Beispiel verdeutlicht das Vorgehen. Sagen wir, das Projekt lautete:

»Touristische Erkundung und Wahrnehmung von Landschaften und geografischen Besonderheiten.« (z.B. projektorientierte Lernfeldumsetzung im Berufsbereich Tourismus)

Beispiel: Die Lernenden treffen sich in fünf Doppelstunden und zwei Halbtagen zu Expeditionen in ihren Gruppen mit bestimmten Schwerpunkten wie Stadtlandschaften, ländliche Gebiete, Sportareale usw. Am Schluss besprechen die Teilnehmenden die Folgeaktivitäten: „Annika macht den Vorschlag, vorerst keine regelmäßigen Doppelstunden mehr (drei würden noch anstehen) zu nutzen, sondern statt dessen möglichst oft privat zu *Sightseeing*-Punkten, z.B. zum Großen Feldberg in den Taunus oder nach Frankfurt/Innenstadt und dem Mainzer Dom zu fahren, um sich nach Bedürfnis immer wieder einmal zum Austausch von Ergebnissen, Ideen und Erfahrungen zusammenzusetzen."
Timo wendet ein, dass die Lerngruppe wohl bald mit anderem beschäftigt sein werde, wenn man sich ausschließlich auf spontane und sporadische Gespräche beschränke.
Er schlägt vor, und zwar nach freier Vereinbarung, in den nächsten Wochen einige Mal noch privat in den Gruppen an *Sightseeing*-Punkten zu arbeiten, dennoch aber zwei fixe Termine zu vereinbaren, an denen sich die Gruppe im Plenum trifft. Vielleicht sollten sich die einzelnen Gruppen sogar verpflichten, fortan bei dem im Abstand von 4 bis 6 Wochen stattfindenden Themenstunden irgendein Ergebnis vorzustellen; auf diese Weise sei auch ein Impuls gegeben, am Thema aktiv zu bleiben.
Dieser Vorschlag wird angenommen. Alle wollen zu einer fixen Unterrichtsstunde in einigen Wochen wieder zum Thema in den Gruppen zusammenkommen. Die gemeinsamen Sitzungen sollen im ganzen Schuljahr sporadisch fortgesetzt werden."

Der Urvater der deutschsprachigen Rezeption pädagogischer Projekte, Karl Frey, glaubt, dieses Projekt bedürfe keiner weiteren Erläuterung. Es illustriere anschaulich, wie Aktivitäten nach dem Projekt über eine gewisse Zeit gesichert werden können.

Dem schließen wir uns an und wünschen gelingende Projekte - in der Selbsterfahrung im Seminar und anschließend mindestens im projektorientierten (d.h. das Ziel wird tendenziell eher von der Lehrkraft vorgegeben) oder gar im reinförmigen Projektunterricht, eben als der Königsweg des handlungsorientierten Unterrichts an berufsbildenden Schulen.

Viel Spaß dabei! Es lohnt sich...

Und abschließend noch:

Die praktische Umsetzung am Seminar

An Projekttagen teilnehmen:

An den Projekttagen nehmen **alle Anwärterinnen und Anwärter** teil, sofern sie sich nicht direkt in der Prüfungsphase befinden oder bereits einmal die Projekttage durchlaufen haben.

Teilnahme an den Präsentationen:

Am Präsentationstag dürfen **grundsätzlich alle** Anwärterinnen und Anwärter sowie **alle** Ausbilderinnen und Ausbilder teilnehmen. Wir empfehlen allen Anwärterinnen und Anwärtern mindestens 3 interessante Präsentationen anzusehen.

Projektideen als Themen anmelden & Themenauswahl:

Bitte reichen Sie eine interessante **und pädagogisch geeignete Projektidee** bis zu dem von den **Projektkoordinatoren am Seminar MZ** (Fr. Nadine Fergen und Hr. Frank Barzen) genannten Termin über das Formular zur Anmeldung der Projektidee bei *nadine.fergen@bbs-mz.semrlp.de* UND *frank.barzen@bbs-mz.semrlp.de* ein.

Ihre Projektgruppe und die finale Themenfestlegung:

Die **Projektgruppen** von **min. drei und max. fünf Personen** finden sich **selbstbestimmt und ausbildungsgruppenübergreifend** zusammen!

Wichtig ist noch:
Die Projektidee ist bereits mit Anbindung an die potenziell zu entwickelnden Kompetenzen aus dem Kompetenzraster Ihrerseits einzureichen.

Die **Auswahlkommission** (Projektzuständiger der erweiterten Leitung, die Projektkoordinatoren, Vertretung der Seminarleitung und Ihres eigenen Personalrats), die sich ca. 1 Woche vor dem Beginn der Projekttage trifft, gibt Rückmeldung zu den Themen, d.h. **akzeptiert bzw. bittet um Nachbesserung, sollte das Projektthema nicht auf Ihren Unterricht gemünzt sein - und Ihnen entsprechend Nutzen bringen.**

Ihre Fachleiterinnen und Fachleiter können Sie natürlich gerne um Rat fragen, wenn es um geeignete Themen geht.

Sie sollten zum Zeitpunkt der Themeneinreichung bereits **eine Projektleitung vorschlagen.**

Rolle der Fachleiter/innen:

Eine Begleitung der Projekte seitens der Fachleitungen ist nicht vorgesehen. Am Präsentationstag jedoch sollen auch sie an mindestens 3 Projektpräsentationen teilnehmen.

Wichtig - Fachleitungen geben Rückmeldung zu ihnen affinen Themenstellungen:
Ausgewählte Fachleiterinnen und Fachleiter (je nach Affinität) fungieren in der Audienz als „Rückmeldung gebendes Gremium" für jede Projektpräsentation, so dass direkt im Anschluss an jede Vorstellung ein Feedback mit fragender Grundhaltung durch das Fachgremium erfolgt!

Projektleiterin bzw. Projektleiter sein:

Eine Person wird die Leitung eines Projekts übernehmen. Das Projektteam bestätigt am ersten Projekttag nochmals die Leitung. Die Projektleitung organisiert bzw. koordiniert in Absprache mit dem Projektteam die Aktivitäten des Teams, die Fixpunkte und die Metainteraktionen sowie steht den Projektkoordinatoren für Rücksprachen und Besprechungen zur Verfügung.

Also: Die Projektleitung ist Ansprechpartner/in für die Projektkoordinatoren.

Im Verlauf der Projekttage **führen die Projektleitungen zudem eine Anwesenheitsliste. Diese Liste reicht die Projektleitung digital im Sekretariat des Seminars ein!**

Projektleitung als besondere Leistung:

Projektleitungen, die sich ihr Engagement als Leistung anerkennen lassen wollen, erhalten nach Projektabschluss vom Projektkoordinator oder der zuständigen Seminargruppenleitung die Quittierung im Professionalisierungsnachweis **als eine Aufbauveranstaltung**.

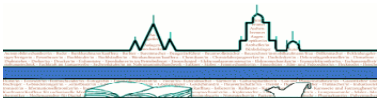
Projektteilnahme, welche Anrechnung gibt es?

Die Teilnahme an den Projekttagen erfüllt typische Anforderungen, wie sie an Sonderveranstaltungen gestellt werden.
Deshalb **bestätigt die Leitung der einzelnen Projekte** den Projektgruppenmitgliedern die **Teilnahme an drei Sonderveranstaltungen**. Eine Anrechnung erfolgt natürlich nur einmal.

Staatliches Studienseminar für das Lehramt an berufsbildenden Schulen

Wallstr. 98
55122 Mainz

Telefon: 06131– 720 230
Fax: 06131 - 720 2323
E-Mail: seminar@bbs-mz.semrlp.de



Die Texte und Bilder wurden zusammengestellt vom Projektteam am Seminar Mainz. Die Broschüre ist nur zum seminarinternen Gebrauch bestimmt.

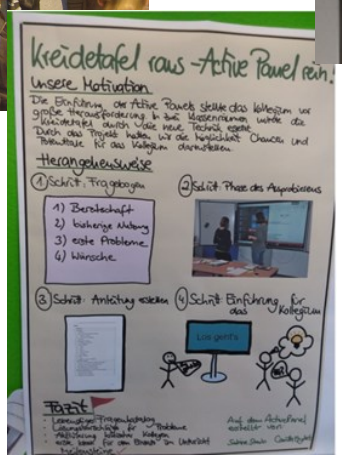
berufliche Professionalität ermöglichen & praktizieren

Die abschließende Präsentation:

(A) Eigentliche Präsentation:
Jedes Team stellt zu einem vorgesehen Zeitpunkt (ergeht durch die Projektkoordinatoren) am **Donnerstag Nachmittag des letzten Projekttages** ab 13.30 Uhr die Projektergebnisse vor dem Rückmeldegremium und Gästen vor. Dies geschieht in einem von den Projektkoordinatoren **zur Verfügung gestellten Raum im Studienseminar**. Die Gruppe versendet nochmal eine Einladungsmail einen Tag vorher an alle gemeldeten Gremienmitglieder und Gäste.
Für die **Vorstellung der Projektergebnisse** stehen **10 Minuten** zur Verfügung, für Ihre Erkenntnisse zu den Erfahrungen mit der Methode Projektarbeit bzw. zum **Transfer in die schulische Projektarbeit** nochmals **5 Minuten**. Impulse für diesen prozessorientierten Teil der Präsentation bieten Leitfragen, die wir Ihnen im Vorfeld zur Verfügung stellen.
Anschließend erfolgt ein **15-20minütiges Gespräch zur Vorstellung**, inklusive einer Rückmeldung durch das Fachgremium.

(B) Dokumentation auf Ihrem PADLET:
In einem PADLET (die Web-Adresse ergeht durch das Projektleitungsteam am Seminar) finden Sie eine Säule zu Ihrem Projekt. Bitte gestalten **Sie diese für alle Interessierte** über Ihre Präsentation hinaus, z. B. mit Ihren **wesentlichen Erkenntnissen und Ergebnissen**, ggf. Bildern und vor allem mit den Essenzen. Bitte laden Sie nicht einfach eine Präsentation hoch, die Sie bei der Vorstellung nutzen, sondern gestalten Sie diese Säule so, dass alle in einem kurzen Zeitraum Ihre Resultate angeregt rezipieren können.

Die abschließende Reflexion:

Mit einem besonderen **Fokus auf den schulischen Transfer** Ihrer Projekterfahrungen werden unsere Projektkoordinatoren Nadine Fergen und Frank Barzen am Ende des Präsentationstages (16.30 Uhr) nochmals mit den Projektleiterinnen und -leitern den Kompetenzzuwachs in den Gruppen reflektieren. Die Resultate werden dann seitens der Projektleiterinnen und -leiter nochmal in die Teams zurückgekoppelt.

Weitere Informationen, Daten und Zeiten ergehen zeitnah vor den Projekttagen direkt durch die Projektkoordinatoren an Sie!